

VOR 120 JAHREN STARB DER ERSTE HERZOG VON RATIBOR UND FÜRST VON CORVEY

Er fand nun seine letzte Ruhestätte in Corvey

Am Abend des 30. Januar 1893 starb Viktor Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey auf seinem Familiensitz Schloss Rauden in Oberschlesien. Eine in der Fürstlichen Bibliothek Corvey überlieferte Schrift mit dem Titel „Aus Rauden's trübsten Tagen¹“ veranschaulicht uns bis heute einprägsam die tiefe Trauer, die sich im kalten Winter zu Beginn des Jahres 1893 über das Schloss und die kleine Ortschaft im heutigen polnischen Rudy² legte. Herzog Viktor hatte im Jahre 1890 bei guter Gesundheit mit zahlreichen Gästen die fünfzigjährige Wiederkehr seiner Standeserhöhung und die Besitzübertragung durch den König von Preußen - das goldene Herzogjubiläum - begangen. Dieses Ereignis bot ihm aber auch die Gelegenheit, sich vom turbulenten Hauptstadtleben in Berlin langsam zurückzuziehen. Herzog Viktor bevorzugte es stattdessen, auf seinen schlesischen Gütern und in den Wäldern rund um Rauden Ruhe und Erholung zu suchen, vor allem bei der Jagd. Am 23. Juni 1892 leitete der Herzog die letzte Sitzung des Herrenhauses vor der Sommerpause, doch ahnte niemand, dass es die letzte sein sollte. In Rauden erkrankte er Mitte November plötzlich an einer leichten Lungenentzündung, die sich zunächst weitgehend besserte. Anfang Januar 1893 erlitt der Herzog dann einen schweren Rückfall, von dem er sich nicht mehr erholte, und bald darauf starb er. Am 3. Februar 1893 fanden in der



Viktor 1. Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey, fotografisches Porträt von 1890 anlässlich der Verleihung des Ordens vom Goldenen Vlies

Schlosskirche zu Rauden die Trauerfeierlichkeiten statt, die anschließende Beisetzung erfolgte in der neu angelegten Familiengruft unter dem Turm der Kirche. Zeitgenössischen Berichten zufolge waren Tausende von Menschen nach Rauden gekommen, um Abschied von „ihrem“ Herzog zu nehmen.

Nur wenige von ihnen fanden in der kleinen Kirche Platz, wo die Familie der Totenmesse und der Trauerfeier in Anwesenheit Kaiser Wilhelms II. sowie zahlreicher Vertreter des deutschen Hochadels und

Repräsentanten aus Politik und Wirtschaft beiwohnte. Aus Corvey war der Kammerrat August Hanemann anwesend. Das Requiem zelebrierte der jüngere Bruder des Verstorbenen, Gustav Adolf Kardinal

Hohenlohe. Schon am Tag zuvor wurde in der Berliner St.-Hedwigs-Kathedrale ein Gedenkgottesdienst gefeiert, bei dem Kaiserin Auguste Viktoria, die Mitglieder des Herrenhauses sowie weitere Persönlichkeiten des Hochadels und des öffentlichen Lebens anwesend waren.³ Der aus Münster stammende Herzogliche Oberförster Fritz Schuster nahm an den Beisetzungsfeierlichkeiten in Rauden teil. In seinen Lebenserinnerungen⁴ hat er seine Eindrücke festgehalten: Die Trauerfeier erhielt dadurch ein besonderes Gepräge, dass Kaiser Wilhelm II dem Herzog das letzte Geleit gab und dass die kirchlichen Exequien von dem Bruder des Herzogs, dem Kardinal Hohenlohe, abgehalten wurden. Wir Oberförster und die Kammerräte mussten während der kirchlichen Handlung als Ehrenwache den Sarkophag umsäumen. Die Feier dauerte etwa 1 1/2 Stunden, dabei war eine strenge Kälte, -10° R., die uns nicht wenig zusetzte, zumal wir ohne Mantel den Ehrendienst wahrzunehmen hatten. [...] Ich hatte einen der interessantesten Plätze in der Kirche, denn ich stand am untersten Ende des Sarkophages mit dem Rücken gegen den Hochaltar und dem Blick in die Kirche. Vor mir auf 5-6 Schritt Entfernung hatte der Kaiser neben dem jungen Herzog Platz genommen. Seine Blicke waren gegen den Hochaltar gerichtet, so dass ich die Gelegenheit hatte, in aller Muße aus unmittelbarer Nähe 1 1/2 Stundenlang den Kaiser in seinem Mienspiel und ganzen Gebaren zu beobachten. Ich muss hier gewissenhaft vermerken, dass das ganze Verhalten Seiner Majestät meine Bewunderung erregt hat. Er folgte in gespanntester Aufmerksamkeit der kirchlichen Handlung von Anfang bis zu Ende. Ich habe auch in keiner Sekunde bemerken können, dass er vielleicht mit seinen Gedanken anderswo verweilt hätte, was nur zu begreiflich gewesen wäre, denn als Kaiser und Monarch beherrschten doch seinen Geist die mannigfaltigsten und ernstesten Dinge der inneren und äußeren Politik. Seine ungeteilte Aufmerksamkeit mag zum Teil auch darauf zurückzuführen sein, dass ihm als Protestant die feierlichen Zeremonien der katholischen Kirche, die durch die Zelebrierung eines Kardinals noch eine erhebliche Steigerung erfahren, fremd waren. Im Laufe des Pontifikalamtes ging der Kardinal mehrmals mit dem großen Stabe seiner Priesterschaft um den Sarkophag, ihn mit dem Weihrauchfass beräuchernd. Aber jedes Mal trat er vor Beginn und nach Schluss dieser Zeremonie vor den Kaiser, schwang dreimal das Rauchfass gegen Seine Majestät und erstarb in einer tiefen Verbeugung, die der Kaiser stets in gleich ehrfurchtsvoller Weise erwiderte. Als der Sarg zur Gruft getragen wurde, sah ich noch bei der Gruppierung des Leichenzuges, wie der junge Herzog, der in der schmucken Uniform der Gardehusaren war, dem Kaiser den Vorantritt hinter dem Sarge einräumen wollte, was Seine Majestät aber durch eine energische Handbewegung huldvollst ablehnte.

Herzog Viktor⁵ wurde am 10. Februar 1818 als Erbprinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst in Langenburg geboren. Nach dem Tod des Landgrafen Viktor Amadeus von Hessen-Rotenburg⁶ nahm die Familie Hohenlohe-Schillingsfürst dauerhaft Wohnsitz „auf dem Neuerbe“⁷ Corvey. Hier wuchs Prinz Viktor bei seinen Eltern, dem Fürsten Franz und der Fürstin Constanze zu Hohenlohe-Schillingsfürst, zusammen mit seinen Geschwistern auf.⁸ Mit der Volljährigkeit wurde dem Prinzen Viktor im Jahre 1840 vom preußischen König Friedrich Wilhelm IV. der Titel „Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey“ verliehen und die Besitzungen im Herzogtum Ratibor und Fürstentum Corvey übertragen.⁹ Am 19. April 1845 hatte der Herzog die Prinzessin Amelie zu Fürstenberg geheiratet, und am 30. April 1845 fanden in Corvey die Feierlichkeiten zum Empfang „des neuvermählten herzoglichen durchlauchtigsten Paares“ statt.

Dieses Ereignis war Anlass für den Herzog, sich vermehrt um das ihm seit der Jugend vertraute Erbe des Onkels zu kümmern, indem er umfangreiche Umbau- und Renovierungsmaßnahmen im gesamten Schlossbereich in Auftrag gab. Die Bauarbeiten begannen 1844 mit dem Ausbau des Westflügels für die privaten Wohnzwecke der jungen herzoglichen Familie. Ab 1850 wurde dann im großen Stil der Kreuzgang in der jetzigen Gestalt wiederhergestellt sowie Fenster und die steinernen Fußbodenbeläge erneuert oder repariert. Zum Besuch des preußischen Königs 1865 wurden der Kaisersaal, die Treppenhäuser und die Gänge ausgebessert sowie eine erste moderne Beleuchtung installiert. Auch die Abteikirche mit ihrer Inneneinrichtung sowie die Orgel und das Westwerk mit den beiden Türmen wurden mehrfach vom Herzog instand gesetzt. Auch der



Erbbegräbnis des Herzoglichen Hauses
Ratibor und Corvey

Abriss des „Alten Kruges“ und der Umbau des „Neuen Gasthauses“ (Dreizehnlindenhaus) fallen in diese Zeit. Diese Baumaßnahmen waren der Beginn des kontinuierlichen, nunmehr 160 Jahre andauernden Engagements der Eigentümerfamilie für das ehemalige Benediktinerstift. Als der Vater des Herzogs am 14. Januar 1841 in Corvey starb¹⁰, ließ seine Witwe Fürstin Constanze zu Hohenlohe-Schillingsfürst die erste Familiengruft

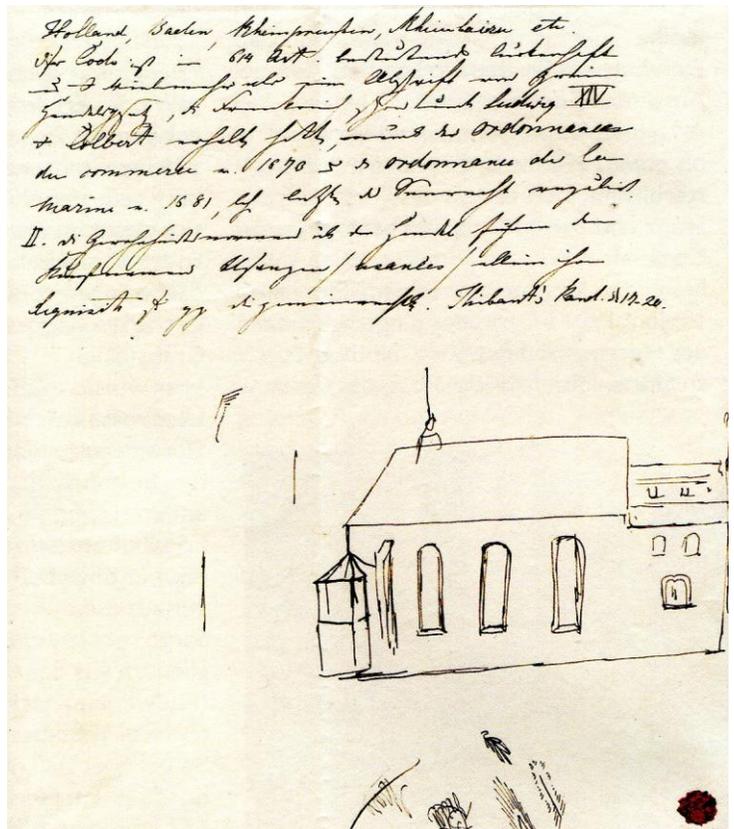
in Corvey anlegen. Diese befand sich unter der Benediktus-Kapelle hinter der Abteikirche.

Den Entwurf für den Umbau und die Ausstattung der kleinen Gruft lieferte der Architekt Anton Gehmann. Hier standen bis etwa 1990 die Sarkophage mit den sterblichen Überresten des Fürsten Franz und der 1847 verstorbenen Fürstin

Constanze.

Noch drei Wochen vor seinem Tod - am 19. Juni 1901 - hatte der jüngere Bruder des Herzogs von Ratibor, Chlodwig Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, das Grab der Eltern in Corvey besucht.¹¹ Im Jahre 1998 ließ Herzog Franz Albrecht im Friedgarten seines Schlosses zu Corvey ein neues Erbbegräbnis für die Familie anlegen. Im Zentrum steht heute die 1763 von Johannes Pollmann aus Marsberg gefertigte Kreuzigungsgruppe, die sich zuvor an der Ecke des Dreizehnlindenhauses befand. Rechts und links davon liegen vor der Wand der Abteikirche die Begräbnisstätten mit schlichten Grabsteinen.

Hier wurden als Erstes die sterblichen Oberreste von Fürst Franz und Fürstin Constanze zu Hohenlohe-Schillingsfürst neu bestattet, danach wurden alle anderen auf dem „neuen“ Corveyer Friedhof bestatteten Familienmitglieder hierher umgebettet. Im Jahre 2006 veranlasste der Herzog von Ratibor, die Särge von 16 verstorbenen Familienmitgliedern aus der Grablege in Rauden (Rudy/Polen) nach Corvey zu überführen und hier bestatten zu lassen. So befindet sich heute auch die Begräbnisstätte von Herzog Viktor 1. nach 113 Jahren im Schloss seiner Jugend. Denkwürdig ist in diesem Zusammenhang eine Skizze, die Prinz Viktor 1836 in Corvey anfertigte: Sie zeigt, betrachtet vom späteren Geweihtag aus, die Abteikirche mit den Türmen und dem „Stillen Winkel“, ein Blick auf seine letzte Ruhestätte!



Viktor Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst:
Skizze der Abteikirche zu Corvey, vom Geweihtag aus gesehen, links ist der „Stille Winkel“ angedeutet, wo sich heute die Grabstätte befindet (aus einem Kollegbuch des Prinzen als Student in Göttingen). Manuskript, Corvey 1838 (Fürstliche Bibliothek Corvey)

Dr. Günter Tiggesbäumker

- 1 Edmund Winterfeldt: Aus Rauden's trübsten Tagen. Zum Gedächtniß Seiner Durchlaucht des unvergeßlichen ersten Herzogs von Ratibor aus dem Hause Hohenlohe im Auftrage der hohen Familie zusammengestellt an der Hand der Kundgebungen und Berichte der Presse Deutschlands. Rauden 1893.
- 2 Schloss Rauden wurde im Zweiten Weltkrieg völlig zerstört, und die Ruinen waren jahrzehntelang dem Verfall preisgegeben. In den vergangenen Jahren wurde es auch mit der Unterstützung der herzoglichen Familie vollständig wiederhergestellt und wird nun als Kultur- und Begegnungszentrum der Diözese Gleiwitz im Frühjahr 2013 seiner neuen Bestimmung zugeführt.
- 3 Eine Ausstellung erinnerte 1993 an den hundertsten Todestag; hierzu Günter Tiggesbäumker: Viktor 1. Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey (1818-1893). Eine Ausstellung anlässlich seines 100. Todestages im Sommersaal der Fürstlichen Bibliothek zu Corvey. In: Corvey Journal 5 (1) 1993, S. 3-5.
- 4 Fritz Schuster (1859-1944): Erinnerungen aus meinem Leben, handschriftliches Tagebuch, Fürstliche Bibliothek Corvey (Geschenk von Frau Henriette Quadekker, Den Haag).
- 5 Ausführliches zum Herzog von Ratibor und zu seiner Familie in Günter Tiggesbäumker: Das Herzogliche Haus Ratibor und Corvey. 7., erweiterte Auflage. Werl: Borde-Verlag, 2012 (Deutsche Fürstenhäuser. 5.).
- 6 Der Landgraf war der Onkel des Prinzen Viktor und hatte in seinem Testament von 1825 die außerhessischen Besitzungen an seinen Neffen vermacht, hierzu gehörten das Herzogtum Ratibor und das Fürstentum Corvey.
- 7 So die Aufzeichnungen des Prinzen Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst im Herbst 1834.
- 8 Zu den Geschwistern Hohenlohe in Corvey siehe Günter Tiggesbäumker: „Ohne Musik ist der Mensch nur ein Halbmensch“. Franz Liszt, die Familie Hohenlohe-Schillingsfürst und Hoffmann von Fallersleben in Corvey (zum 200. Geburtstag des großen Komponisten). In: Jahrbuch Kreis Höxter 201 1, S.72-86.
- 9 Zu den politischen, militärischen und kulturellen Aktivitäten sowie der Beziehung des Herzogs von Ratibor zu Hoffmann von Fallersleben als Bibliothekar in Corvey vgl. Günter Tiggesbäumker: Viktor 1. Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey, Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst (1818-1893). In: Westfälische Zeitschrift, 144, 1994, S. 266-280 und ders.: Die Fürstliche Bibliothek in Corvey. Das Lebenswerk des August Heinrich Hoffmann von Fallersleben. Höxter: Sparkasse 2002 (Kultur im Kreis Höxter. 4).
- 10 Hierzu Günter Tiggesbäumker: Vor 170 Jahren starb Franz Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst in Corvey. In: Höxter-Corvey. Monatsheft des Heimat- und Verkehrsvereins Höxter, 59 (3) 2011, S. 21-26.
- 11 Vgl. Tiggesbäumker 2011 (Anm. 10).